

Karl MAJCEN

Zur Geschichte der AKS

Mit dem 15. Oktober 1956, dem Tag des Einrückens der ersten Jungmänner des Bundesheeres der 2. Republik, beginnt auch offiziell die katholische Militärseelsorge. Genaugenommen haben wir also noch ein Jahr Zeit bis zur Feier des 50. Geburtstages. Aus dieser Sicht ist auch mein Beitrag zu verstehen.

Die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten (AKS) im Rahmen der Enquete „50 Jahre Militärseelsorge im Österreichischen Bundesheer“ darzustellen, möge somit innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens und auf der Basis von persönlichen Erinnerungen, also ohne vertieftes Dokumentenstudium, nur als Versuch eines Zeitzeugen aus den Anfangstagen gesehen werden. Darauf, und damit auf den Beitrag der AKS zur Gewinnung von Identität der „10. Diözese“, werde ich mich konzentrieren; d.h. daß ich auf die jüngere Geschichte, für die es ja im Auditorium, mit Gen i.R. KÖNIG als vormaligem und GenMjr SINN als dzt. Präsidenten, zur allfälligen Ergänzung Berufene gibt, nicht weiter eingehen werde. Damit ergibt sich natürlich die Hoffnung, daß daraus ein Forschungsgegenstand werde, um vielleicht schon bis zum wirklichen Geburtstag der „Militärdiözese“ zumindest den Aufriss zu einer fundierten Arbeit über die AKS verfügbar zu haben. Es müßten doch über die Aufzeichnungen von GenVik i.R. Mag. GRUBER hinaus noch Protokolle und Unterlagen der verschiedensten Art vorhanden sein. (Ein Desiderat wäre z.B. die Auflistung der Mitglieder des Präsidiums u. der Pfarr-AKS)

Obst i.R. Michael HAUBL hat sich, wie auch aus seinem heutigen Beitrag ersichtlich, um einen fundierten Überblick über 50 Jahre Militärseelsorge bemüht. Im Jahrbuch der Österreichischen Militärdiözese 2003 ist ein kurzer, von ihm verfaßter Beitrag über die AKS enthalten (S. 71ff). Dort schreibt er: *„Nach ersten Anfängen – Soldaten aller Dienstgrade bemühten sich, die Militärseelsorger bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, stellte*

Generalmajor Dr. Dipl. Ing. Friedrich JANATA im Jahre 1962 einen Antrag um Aufnahme der im Werden begriffenen Arbeitsgemeinschaft in die Katholische Aktion Österreichs. Die konstituierende Sitzung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten fand am 28. Februar 1969 in Wien statt. Bei der ersten Konferenz auf Bundesebene am 10. Oktober 1970 im Stift Melk beschloß die AKS ihre zukünftige Arbeitsweise. Erster Präsident der AKS war der damalige Armeekommandant General Emil Spannocchi (1973 – 1977).“ Mit diesem Hinweis scheint mir auch die Spur gelegt zu den in das Bundesheer der 1. Republik führenden Ursprüngen der katholischen Laienarbeit im heutigen Bundesheer. JANATA hatte ja, so läßt sich wohl mit Recht schließen, noch Bezug zum damaligen Katholischen deutschen Soldatenbund des Bundesheeres (KdSb, gegründet 1926?), der von Militärvikar Dr. Ferdinand PAWLIKOWSKI zur Katholischen Aktion im Bundesheer erklärt wurde. (Damit stößt man unweigerlich auf die Person des Oberstleutnant Franz HECKENAST als Reichsobmann dieses Bundes und dessen Lebensweg, der im Jahre 1939 im KZ BUCHENWALD endete. Und es stellt sich mir heute die Frage, ob man es damit genug sein lassen soll, daß eine Kaserne in WIEN, zusammen mit BURIAN, nach ihm benannt ist. Aber auch das Gedenken an JANATA könnte/sollte im Zusammenhang mit dem kommenden Jubiläum gepflegt werden. Wann ist übrigens der „Geburtstag“ der AKS? 1962, 1969 oder 1970?) Erwähnens- und bemerkenswert ist die Sicht der Arbeit katholischer Soldaten im Rahmen der Militärseelsorge eben als Katholische Aktion, ganz im Sinne der Auslegung der Enzyklika „Ubi Arcano Dei Concilio“ von Papst PIUS XI. Es ist dann wohl ganz natürlich, daß sich bereits in den 50er Jahren die Katholische Männerbewegung (als Teilorganisation der KAÖ) mit Fragen der Militärseelsorge sowie der christlichen Sicht in der Wehrfrage (so hatte dann ja der Titel einer Sonderreihe des Werkblattes „Der nächste Schritt“ die Bezeichnung **Landesverteidigung geht alle an.**) Bei dieser Organisationsform handelt es sich nicht um einen Verein, der dann auch nach dem Vereinsgesetz gesehen wird und behandelt werden kann (vgl. die Auflösung des KdSb Mitte der 30er Jahre), sondern um eine unter Leitung der Hierarchie stehende „Acies Ordinata“, wie es noch lange in den Dokumenten über die Katholische Organisation heißen sollte. Mit diesem Verständnis der katholischen Laienarbeit im Bundesheer unter dem „Dach der Militärseelsorge“ ist ein, wie ich meine, wichtiger und unverzichtbarer Grundsatz für das Wirksamwerden der AKS gegeben. So möchte ich auch bei dieser Gelegenheit anregen, sich immer wieder im vertrauensvollen Gespräch zwischen den Militärggeistlichen und den Verantwortlichen der AKS zu einer Gewissenserforschung darüber zusammenzusetzen. In der Festschrift zum 70. Geburtstag von Militärbischof KOSTELECKY heißt

es (S. 381) über die AKS: „*Sie ist nach eigener Darlegung eine Gemeinschaft von Soldaten und zivilen Angehörigen des Bundesheeres sowie deren Familienangehörigen, die*

- danach streben, ihr Leben nach dem Evangelium auszurichten,
- sich in einer Gemeinschaft entfalten und nicht in einer anonymen Masse verlieren wollen,
- sich der Verantwortung an ihrem Arbeitsplatz im Bundesheer und in ihrer privaten Sphäre bewußt sind,
- sich nicht passiv mit Mißständen abfinden, sondern zur Überzeugung gelangt sind: Auch ich muß etwas tun, damit sich die Dinge zum Besseren wenden,
- beim Aufbau der christlichen Gemeinde mitwirken wollen, indem sie das Evangelium anderen, besonders aber jenen, die vom Militärpfarrer nicht erreicht werden, bringen und
- die sich für die Gestaltung aller Bereiche des Lebens, wie es dem Willen des Schöpfers entspricht, einsetzen.“

Und angefügt ist der im Zusammenhang mit dem oben erwähnten wichtige Satz: „**Ihre rechtliche Situation ist durch klare und auch amtlich verlautbarte Statuten geregelt.**“ Es war ein langer und nicht immer einfacher Weg bis zum Schreiben des Militärbischofs im Advent 1988 an die Kommandanten und Dienststellenleiter, in dem es u.a. heißt: „*Als Militärbischof bitte ich Sie aber auch neuerlich, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten und damit die Militärseelsorge in ihren Bestrebungen zu unterstützen.*“ Damit hat KOSTELECKY einer Anregung, samt Entwurfsvorlage, des AKS-Präsidiums entsprochen und somit auch, wie schon sein Vorgänger, die Bereitschaft zum Zuhören und zum Aufgreifen von Initiativen aus dem Laienapostolat unter Beweis gestellt. (Auch das ist ein Bereich, in dem Forschung und Quellenstudium noch einiges ans Tageslicht fördern können sollten.) Möglicherweise ist das die Stelle, an der man an die Stellung des Geistlichen Assistenten erinnern sollte – und im konkreten Fall auch an die Inhaber dieses Amtes und das Glück, das die AKS bei der Auswahl durch den jeweiligen Militärbischof hatte. Ich tue das auch hier und heute in großer Dankbarkeit.

Aber zurück zu den Anfängen: Es war vor allem den Bemühungen des damaligen Militärkuraten VOLLNHOFER zu danken, daß nicht nur der JANATA-Antrag in der KAÖ positiv erledigt wurde, sondern daß es auch gelang Mitarbeiter für eine Repräsentanz der KA im Bundesheer zu rekrutieren

(auch dazu müßte, evtl. durch Einblick in das KAÖ-Archiv noch einiges ans Tageslicht zu fördern sein). Wie schon oben erwähnt, kam es also im Feber 1969 zu einer konstituierenden Sitzung unter JANATA. Schon vorher hatte es, ebenfalls über VOLLNHOFER (?) laufend, durch die Entsendung von Oblt MAJCEN und Lt STILLFRIED zum „Königsteiner Offizierkreis“ (Vorgängerorganisation der Gemeinschaft katholischer Soldaten {GKS}) im Taunus auch internationalen Kontakt im Rahmen von katholischer Laienarbeit in Streitkräften gegeben. Dabei erfolgten auch schon wichtige Begegnungen mit Angehörigen anderer Armeen, die sich dann als Kitt beim Bau von AMI erwiesen – dazu aber später. Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus diesen Begegnungen sowie die Entwicklungen innerhalb der KAÖ auf der Basis der Aussagen des Vaticanums II waren dann prägend für die strukturelle Grundlegung der AKS. Immer wieder waren dabei auch Erklärungen zur Existenz der „10. Diözese“, wohl auch aus den gesellschaftlichen Entwicklungen der späten 60er und der 70er Jahre ableitbar, erforderlich. Man hatte oft den Eindruck, daß die „Funktionäre“ der AKS damals die Hauptträger der Beweislast waren. Dies bedeutete oft auch den Zwang zur Nachweisführung für die Notwendigkeit von „Kirche unter den Soldaten“, für diese kategoriale Seelsorge überhaupt. In dieser kritischen Zeit war dann natürlich der Text von „Gaudium et Spes“ ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit unter den österreichischen Soldaten und auch international. Im Ablauf sind dann wohl die Jahre 1970 und folgende (zur Erinnerung: In Österreich gab es damals die Krise um das Bundesheer und die daraus entstehende Bundesheerreformkommission samt Verkürzung des Grundwehrdienstes) von besonderer Bedeutung auf dem Weg der AKS und der Militärdiözese. Es gelang den für die Militärseelsorge Verantwortlichen (inzwischen hatte ja Bischof Dr. Franz ZAK das Amt des Militärbischofs übernommen) Herrn GenMjr Emil SPANNOCCI für die Funktion des Präsidenten zu gewinnen – und damit hatte die AKS plötzlich auch ein Gesicht und ein Gewicht bis hin zur selbstverständlichen Einbeziehung von Militärseelsorgern und Soldaten in die Mitwirkung am Österreichischen Synodalen Vorgang. Zum Teil sind die Vorgänge in dieser Zeit aus der Schrift „Christ und Verteidigung“ – 10 Jahre Militärbischof Dr. Franz ZAK und die Arbeitsgemeinschaft Kath. Soldaten (herausgegeben von MilVikariat und AKS im September 1980) nachvollziehbar; die Beiträge könnten auch der Spurensicherung für nachforschende Historiker dienen, gerade auch, weil es in der Vorbemerkung u.a. heißt: *„Was darin Eingang fand und somit der Öffentlichkeit vorgelegt wird ist dort, wo es sich um Arbeitsergebnisse der AKS handelt, unverfälscht und unredigiert so belassen, wie es am Ende von Seminaren niedergeschrieben wurde. So könnte spitzfindige Kritik manches daran auszusetzen haben,*

das Ursprüngliche und Echte sowie das damit verbundene Bemühen wird nicht angezweifelt werden dürfen. Damit mag es auch gleichzeitig ein charakteristisches Merkmal der bisherigen Amtszeit unseres derzeitigen Militärbischofs sein. Die Auswahl der Beiträge erfolgte nicht unter dem Gesichtspunkt der Vollständigkeit sondern mit dem Ziele, Entwicklungslinien in der Leitthematik nachzuzeichnen. Wenn dabei der Begriff FRIEDEN dominiert, so soll das verdeutlichen, in welchem Bezugsfeld der österreichische Soldat als Christ seinen Dienst versieht. Dieser Standpunkt wird damit auch eingebracht in die immer wieder aufflammende Diskussion um die Zulässigkeit des Wehrdienstes aus katholischer Sicht. Damit soll dem Einzelnen, den katholischen Organisationen aber auch der Allgemeinheit die Möglichkeit geboten werden, zu erkennen, daß man auf derselben Glaubensbasis aufbauend, sich als österreichischer Staatsbürger diesem Land als Soldat mit gutem Gewissen zur Verfügung stellen kann. **Damit soll auch ein Beitrag zum innerkatholischen Dialog in der Frage der Landesverteidigung geleistet werden, damit niemals gesagt werden kann, Österreichs Katholiken hätten ohne Debatte Gedankenmodelle übernommen und als Handlungsmuster gewählt, die dem Land letzten Endes geschadet hätten.**“ Als Gliederung der Schrift wird angegeben:

- Aussagen zum Selbstverständnis der AKS und zum Thema „Christ und Landesverteidigung“
- Ausgewählte Ansprachen von Militärbischof Dr. Franz ZAK
- Aus besonderen Veranstaltungen
 - Die Internationale Soldatenwallfahrt 1975 nach ROM
 - Die Festakademie in WIEN zum Weltfriedenstag 1979
- Eine Stellungnahme aus der Schweiz.

Vielleicht sollten an dieser Stelle auch noch die ersten drei Sätze aus Vorbemerkung und Einleitung der o.a. Schrift zitiert werden: „Der Amtsantritt von Dr. Franz ZAK als Militärbischof im Jahre 1969 fällt in eine Zeit intensiver Diskussionen um die Landesverteidigung, die Sinnhaftigkeit des Wehrdienstes und den Zweck des Bundesheeres. Was Wunder, daß dieses Thema auch die Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten (AKS) beschäftigte. Uns zur Standortbestimmung als Katholiken zu ermuntern und auf die Aussagen des Konzils besonders hinzuweisen war das „Einstandsgeschenk“ des neuen Militärvikars.“ Dies hatte seine Wirkung – sowohl in der Arbeit im eigenen Land, die durch den Ablauf des Arbeitsjahres der KAÖ mit den Frühjahrs- und Herbstkonferenzen geprägt war, als auch auf internationaler Ebene; beginnend mit der AMI-

Konferenz 1972 in WR. NEUSTADT und der Rolle, die Österreich dann spielen sollte, bis zur Anerkennung des AMI als offizielle internationale katholische Organisation unter österreichischer Präsidentschaft. Was die Termine etc. betrifft, ist vieles in der vom Militärvikariat herausgegebenen Schrift „Katholische MILITÄRSEELSORGE ÖSTERREICHS 1956 - 1981“ nachzulesen. In den darin enthaltenen QINQUENNALBERICHTEN ist immer auch ein Kapitel der „Kath. Aktion im Bundesheer – Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten“ gewidmet. Auch in den Berichten über die Pastorkonferenzen, an denen zu ausgewählten Kapiteln auch Offiziere des Bundesheeres oder zu Informationszwecken über anstehende Entscheidungen Vertreter des Präsidiums der AKS teilnahmen, ist immer wieder einmal auch auf die Laienarbeit in der Militärseelsorge hingewiesen. Die von Prälat Mag. Franz GRUBER, Generalvikar in Ruhe redigierte Schrift „40 Jahre Wiedererrichtung der Militärseelsorge Österreichs – 1956 bis 1996“ ist als Fortsetzung und Ergänzung ein weiteres Dokument, das Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen und Dokumentationen sein könnte. Zu einem wichtigen Geschehen innerhalb der Militärseelsorge steht dort folgender Absatz: „Als im Jahre 1974 die ersten Pfarrgemeinderäte gebildet wurden, kam der größte Teil der Mitglieder aus der AKS, die ja schon bisher solche Aufgaben wahrgenommen hatte – ohne allerdings ein gewähltes Gremium zu sein. Damit brach aber in mancher Hinsicht die Frage nach der Identität der Laienorganisation neben dem gewählten Militärpfarrgemeinderat auf.“ Damit ist ein wichtiges Stichwort gegeben, wenn man über AKS mehr wissen will. Es war die AKS, die aus ihrer Mitgliedschaft in der KAÖ die Anstöße zur Bildung der Räte in die Militärdiözese „importierte“ – und damit auch ein Verständnisproblem. Dieses fand dann auch seinen Ausdruck in den Diskussionen um die Aufteilung der aus dem Haushalt des Militärordinariates zur Verfügung gestellten Mittel. Die angesichts der oben angedeuteten personellen Doppelzugehörigkeit gefundene Formel: Im Pfarrgemeinderat führt der Pfarrer den Vorsitz und in der AKS der jeweilige Vorsitzende, war eine Hilfskonstruktion zur Bestätigung der führenden Rolle der AKS in der Laienarbeit. Wie immer man aber die Sache sehen will, eines steht für mich außer Zweifel, nämlich die Bedeutung der AKS für die 10. Diözese bei der Gewinnung ihrer Identität und der Akzeptanz innerhalb des Österreichischen Katholizismus – natürlich dank des verständnisvollen Miteinanders der Militärseelsorger und der AKS-Mitarbeiter. Kurzgefaßt kann man sagen: **Mit dem Katholikentag 1983 war der Platz unserer Diözese endgültig gefunden und eindrucksvoll dokumentiert.**

All dies, und das soll nicht unerwähnt bleiben, traf bei manchen Angehörigen des Bundesheeres auch auf distanzierte Haltung – aber das engagierte Wirken von Laien in der Militärseelsorge und somit in das Bundesheer hinein und aus diesem hinaus trug seine Früchte und wurde letztlich bis auf Ministerbene hinauf anerkannt und gewürdigt. Dies war dann auch im Zusammenhang mit der Erlassung der Apostolischen Konstitution „*Spirituali Militum Curae*“ durch Papst Johannes Paul II. am 21. April 1986 und der im November dieses Jahres erfolgten Ernennung von Prälat Dr. Alfred KOSTELECKY zum ersten Militärbischof von Österreich besonders merkbar.

Lassen Sie mich, zum Schluß kommend, aus dem „*Fünffjahresbericht 1982 – 1987 über den Stand des gesellschaftlichen Wirksamkeit der Kirche in Österreich*“ (Hrsg. Präsidium der KAÖ) gewissermaßen als Beleg für meine obigen Behauptungen ausführlich aus dem Abschnitt über die 10. Diözese zitieren: „*Und so brachte das Jahr 1983 im Zusammenhang mit dem Katholikentag einen eindrucksvollen Beweis für das Leben der Diözese Bundesheer (und auch der Arbeitsgemeinschaft katholischer Soldaten/AKS, die seit 1962 Vollmitglied der Katholischen Aktion Österreichs ist) und ihr Eingebettetsein in der katholischen Kirche Österreichs. Exzellenz Dr. Franz Zak, die Militärseelsorger und die Verantwortlichen in der AKS konnten bei dieser Gelegenheit die Frucht einer konsequenten, oft unbedankten Arbeit sehen und sich auch durch ein nachfolgendes Schreiben des Heiligen Stuhles für die weitere Arbeit ermutigt fühlen.*“

In diesem Klima des Grundkonsenses auf der Basis des gemeinsamen Glaubens war und ist es daher immer wieder möglich, innerhalb der KAÖ, mit den Vertretern der Jugend und anderen, das Gespräch über Grundfragen der Landesverteidigung, des soldatischen Dienstes, aber auch des Zivildienstes zu führen.“ Im weiteren wird darin auf die Arbeitsschwerpunkte der AKS mit den Hauptthemen der Soziallehre und der Problematik des Laienapostolates eingegangen, auch die Rolle der AKS innerhalb des AMI wird als besondere Leistung vermerkt. Nach einem Hinweis auf die Knappheit an geeigneten Militärseelsorgern ist zu lesen: „*Nichtsdestoweniger wird Militärseelsorge im Gespräch bleiben, und es wird wohl auch nach dem kommenden Studientag der Katholischen Medienakademie zu diesem Thema so sein, daß sie sich vorwiegend mit oberflächlichen Argumenten gegen ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit wird auseinandersetzen müssen. Sie hat, nicht zuletzt dank der einrückenden Jungmänner und waffenübenden Soldaten, ein gutes Wissen über die pastorale Wirksamkeit anderer Bereiche der Kirche Österreichs. Damit weiß sie auch, daß das Nutzen der*

pastoralen Chance bei den Soldaten unverzichtbar ist – und sie hat die Hoffnung, daß diese Erkenntnis sich verstärkt bei Österreichs Katholiken durchsetzen wird. Jene, die sich als Getaufte aufgerufen fühlen, nach ihren Fähigkeiten möglichst konkret als Apostel in ihrem Dienstbereich zu wirken, sind jedenfalls dankbar dafür, daß ihr Tätigwerden in Österreichs Bundesheer ermöglicht wird, ja, daß dort eine Militärseelsorge eingerichtet ist, die zwar ihre spezielle Aufgabe im Blick hat, dabei aber nicht vergißt, daß sie Teil der katholischen Kirche Österreichs ist, die ihren Platz und Rang auch in der Weltkirche zu finden hat.

Daher kann man auch die Unterstützung der katholischen Kirche erwarten, sich für die gute Militärseelsorge im Lande einzusetzen und Bestrebungen zu fördern, daß katholischen Soldaten ihr Recht auf Militärseelsorge nirgendwo auf der Welt vorenthalten wird.“

Dieses lange Zitat möge auch verstanden werden als mein Ausblick für die Zukunft, daß die Mitarbeit engagierter Laien auch und gerade für die Militärseelsorge der Zukunft wesentlich und unverzichtbar sein wird. Es sei hier das in der Vergangenheit bewährte Drängen und aktive Beitragen der AKS zur Bearbeitung von wichtigen kirchlichen Stellungnahmen, wie etwa Sozialhirtenbriefe, erwähnt. Ein „pastorales Begleitschreiben“, möglichst auf der bewährten ökumenischen Grundlage aufbauend, zum Projekt „BH 2010“ könnte ebenfalls in diese Kategorie eingereiht werden.

Ohne, wie eingangs erwähnt, einen Beitrag zur Organisations- und Entwicklungsgeschichte der AKS beabsichtigt gehabt habend und auch nicht den vollen Zeitraum zwischen 1962 und 2005 erfassen wollend, möchte ich mit der Feststellung schließen, daß die Laienarbeit innerhalb der katholischen Militärseelsorge des Bundesheeres der 2. Republik eine Erfolgsgeschichte ist. Die Gründe dafür sind ähnlich wie beim Bundesheer, nämlich aus einem unkomplizierten Pioniergeist entstanden und durch immer wieder neu dazugestoßene engagierte und aufmerksame Mitarbeiter in soldatischem Geist und mit gläubigem Herzen fortgesetzt – unterstützt von gewährenlassenden Hirten mit Verständnis für das Laienapostolat.

Abschließend darf ich der Militärseelsorge ein erfolgreiches Jubiläum wünschen, für die AKS sei es ein Anstoß für das Erstellen einer ausführlichen Dokumentation ihrer Geschichte und ihres Wirkens bis zur Feier ihres 50-jährigen Bestehens.